

A.M.D.G. et B.J.V.M.H.

Dom. XIII post Pentecostis 1868

Von der Dankbarkeit gegen Gott für den zeitlichen Segen

Nonne deum mundati sunt ? et novem ubi sunt ?

Sind denn nicht zehn gereinigt worden ? Wo sind denn die neun ?

(Luc :17, 17)

Die Dankbarkeit ist eine schöne Sache ! Schon wir Menschen fordern Erkenntlichkeit und Dank für die Wohlthaten, welche wir Andern erweisen. Undank thut unsrem Herzen weh, und wird von jeher als eines der verabscheuungswürdigsten Laster angesehen. – Gott ist für uns Alle der Erste, und im Grunde genommen, der einzige Wohlthäter, denn was uns auch immer Gutes durch Menschen oder durch andre Geschöpfe zukommt, kommt nur von Gott durch sie zu. Er fordert also auch mit vollem Rechte unsre Erkenntlichkeit, unsre Dankbezeugung. Mit Wehmuth beklagt sich daher der göttliche Heiland im heutigen Evangelium über den Undank der neun Aussätzigen, die er geheilt hatte und nicht zu ihm zurückkehrten, um Gott die Ehre zu geben wie der Samariter : « Sind denn nicht zehn gereinigt worden ? Wo sind denn die neun ? »

Mit Wehmuth darf ich sagen, wird noch immer das Vaterherz des himmlischen Wohlthäters erfüllt, wenn wir nicht dankbar sind für seine geistlichen und leiblichen Wohlthaten. Unter den leiblichen Wohlthaten Gottes aber nehmen die Feldfrüchte, durch welche unser zeitliches Leben erhalten, gestärkt und erheitert wird, gewiss den ersten Platz ein. Für sie sind wir demnach auch Gott vorzüglichsten Dank schuldig. Und weil er uns dieses Jahr reichlich mit Feldfrüchten gesegnet hat, so wollen wir auch von der Dankbarkeit gegen Gott sprechen. Um uns aber zu dieser Dankbarkeit zu ermuntern und anzuspornen sage ich : « Gott nährt mit seinem Segen die Menschen mit Allmacht und Liebe, folglich müssen wir uns Alle dankbar gegen ihn zeigen. Das sei der Gegenstand unsrer heutigen Unterhaltung.

Abhandlung.

So viele und so verschiedene Geschöpfe auch auf Erden leben, so finden sie doch alle zur Erhaltung ihres Lebens die Nahrung, die ihrer Natur entspricht. Weil aber der Mensch unter allen diesen lebenden Geschöpfen das vorzüglichste ist, und wegen seiner alle andern Geschöpfe erschaffen sind, so wollen wir unser

Augenmerk besonders darauf richten, wie Gott die Menschen speisst und nährt, und ich sage : Er gibt ihnen 1° hinreichende, 2°) angenehme 3°) beständige Nahrung. Muss uns das nicht zur Dankbarkeit gegen ihn auffordern ?

1°) Gott gibt den Menschen erstens hinreichende Nahrung. – Wenn man in eine volkreiche Stadt kommt, was sieht man da für ein Gedränge und Gewimmel von Menschen, - selbst an Werktagen ! – In einer Minute kann man fünfzig, sechzig und noch mehrere Personen über die Gasse gehen sehen, und so ist's in allen Gassen und Strassen, den ganzen Tag über. Es muss Einem da nothwendigerweise der Gedanke kommen : « Welch eine Masse von Lebensmitteln wird erfordert, damit diese Leute nur einen einzigen Tag hinreichende Nahrung finden ! » – Was würde man aber denken, wenn man die Bewohner eines ganzen Landes vor sich hätte und von einem hohen Thurm herab überschauen könnte ? – Aber wie erst – wenn die Einwohner eines ganzen Welttheiles ; wenn die Menschen von allen fünf Welttheilen, die bisher bekannt geworden sind, so vor uns versammelt wären, - und wenn sie auch dichtgedrängt – Kopf an Kopf – ständen : welche Menge müsste das seyn, so dass sie auch das schärfste Auge nicht überschauen könnte ! – Und alle diese Millionen und Millionen von Menschen wollen essen, alle Tage essen, des Tages zwei~ dreimal essen ! Möchte man da nicht kleingläubig mit dem Apostel fragen : « Woher Brod für so viele ? » - Und sehet m.l.Pfk ! sie Alle finden durch Gottes Segen ihre Nahrung täglich und – hinreichend.

Es ist freilich wahr, dass manchmal Einige Noth und Mangel leiden ; es ist eben auch wahr, dass Andere nicht bloß hinreichende, sondern sogar überflüssige Nahrung haben, und wenn diese nach dem Willen Gottes das Ueberflüssige den Andern mittheilten, so hätten Alle, Arme und Reiche, hinreichende Nahrung. Das kann gewiss nicht in Zweifel gezogen, nicht verleugnet werden. –

2°) Gott gibt zweitens den Menschen nicht bloß hinreichende, sondern auch angenehme Nahrung. – Die Speisen, die wir geniessen, sind nicht nur nahrhaft, sie sind schon an und für sich wohlschmeckend oder lassen sich doch schmackhaft machen. – Gott hat manche Dinge erschaffen, durch deren Beimischung das von Natur Unschmackhafte schmackhaft gemacht werden kann, z. B. Salz, Zucker, Milch, Honig und die verschiedenen Gewürze, die man bisweilen in die Speisen thut.

Zum andern : Gott gibt uns nicht bloß immer eine und dieselbe Speise, sondern mehrere, und zwar Speisen von verschiedener Art, von verschiedenem Geschmacke, von verschiedenem Aussehen, damit das Einerlei nicht Ekel erzeuge, sondern die Abwechslung noch mehr erfreue, und sogar auch das Auge dadurch ergötzt werde. –

Zum dritten hat es Gott so eingerichtet, dass die Erde nicht Alles zur nämlichen Zeit hervorbringt, dass eine Frucht früher, die andre später zeitigt. Deswegen bemerkt der hl. Petrus Damianus sehr schön und richtig : der grundgütige Geber und himmlische Brodvater hat die Früchte so auf die

verschiedenen Jahreszeiten vertheilt, dass während die einen gegessen werden, die andern reifen, und während die eine zu Ende gehen, die andern nachkommen. » - So hat er nicht bloß dem Mangel, sondern auch dem Ekel, dem Widerwillen vorgebeugt, und uns nicht bloß hinreichende, sondern auch angenehme Speise bereitet. 3°) Drittens aber auch gibt er den Menschen beständige Nahrung. Und in der That, Gott versieht die Menschen mit hinreichender und angenehmer Speise nicht etwa ein oder das andre Jahr oder mehre Jahre, sondern beinahe sechs tausend Jahre schon nährt er auf diese Weise das Menschengeschlecht ; fort und fort « Gibt er Allen Speise zur rechten Zeit ; » wie die hl. Schrift sagt. Er lässt Regen und seine Sonne scheinen über das Feld der Sünder, wie über das Feld der Gerechten. Er versagt ihre Nahrung nicht den Heiden und den Ungläubigen, die ihn nicht kennen, nicht den Ketzern und Irrlehrern, die ihn verläugnen und lästern, nicht den schlechten Christen, die seine Gaben zu seiner Beleidigung und zu ihrem Verderben missbrauchen.

Wo ist Einer, der seinen Feind auch nur einen Tag nähren und verköstigen möchte, da man es kaum und oft nur mit Mühe einem Freunde thut ! – Und Gott nährt uns, die wir ihn so oft beleidigen, und folglich seine Feinde sind, beständig und unablässig ! – Und hat es auch schon Zeiten und Jahre gegeben, wo Gott Miswachs und Mangel eintreten liess oder uns die Lebensmittel weniger segnete, so that er es nur aus Liebe, um uns durch Strafe zur Besinnung und Besserung zu bringen, um den Einen Gelegenheit zur Uebung der Nächstenliebe, den Andern zur Uebung der Geduld und der Buse zu geben – und immer lies sich sein Zorn wieder besänftigen ; denn immer wechselten mit Nothjahren wieder Segensjahre, wie wir es dieses und das letzte Jahr erfahren haben.

Besonders unsrem gesegneten und fruchtbaren Vaterlande darf Keiner der sich rühren und arbeiten mag, fürchten, den Hungertod sterben zu müssen. Und hat euch der Eine oder der Andere von meinen Zuhörern schon erfahren, was Noth- und Hungerleiden heisst, was z. B. in den siebenzehner und achtundvierziger Jahren geschehen seyn möchte, so war

Ende des zurückgebliebenen Textes

Sermon 80

Remercions Dieu pour les bienfaits qu'il nous a octroyés.

L'homme a l'habitude de remercier pour les bienfaits qu'on lui a octroyés. Or cela n'arrive pas fréquemment quand il s'agit des dons de Dieu. Dieu, cependant, est notre principal bienfaiteur. Il nous donne une nourriture suffisante, agréable et régulière. Cela demande au moins une action de grâce !

Car nourrir le monde entier, quelle corvée. Et il est facilement concevable qu'il puisse se produire un manque en quelqu'endroit !

Donner une nourriture agréable, qui a bon goût, adaptée à chacun et qui a mûri au bon moment est un tour de force dont Dieu est capable. Avoir toujours sa nourriture disponible, ne pas souffrir de disette, de la faim est bien important : Dieu y pourvoit !

Danken wir Gott für seine Guttaten.

Gewöhnlich bedankt sich der Mensch für die Guttaten die er bekommen hat. Aber das kommt wenig vor, wenn es Gott anbetrifft. Doch ist Gott der erste der uns Gutes erweißt! Er gibt uns eine gute Nahrung, genug und regelmäßig. Wir sollen darum Ihm wenigstens Dank sagen. Denn die ganze Welt ernähren: welche lästige Arbeit. Man kann leicht denken dass dabei irgendwo Probleme auftreten!

Einem Jeden ein gutes Essen das Jedem behagt und das im guten Momente reif ist, das kann Gott tun. Immer genug zu essen, nicht Hunger zu leiden ist sehr Wichtig: Gott macht das Nötige!